

Gewappnet gegen den Blackout

Grasbrunn schafft vier Notstrom-Aggregate an – Kosten maximal 150 000 Euro



Bekommt eines der Aggregate: Das Kinderhaus Harthausen ist als einer der Stromeinspeisepunkt vorgesehen. Foto: bb

Grasbrunn – Jeder Gemeinderat hofft, dass der schlimmste Fall nicht eintreten wird: ein Strom-Blackout. Falls es doch zum Äußersten kommt, will Grasbrunn vorbereitet sein. Die Gemeinde kauft vier Notstrom-Aggregate samt Öltanks, Heizungen und der notwendigen Technik. Alles für maximal 150 000 Euro.

Grasbrunns Feuerwehr-Kommandant und FWG-Gemeinderat Johannes Bußjäger erläuterte den Antrag seiner Fraktion in Absprache mit der Harthäuser Feuerwehr. „Falls es ganz eng wird mit dem Strom, müssen wir bereit sein“, sagte Bußjäger. „Was da auf uns zukommen kann, das konnte keiner ahnen.“ Zudem bemängelte die Kreisbrandinspektion seit Jahren, dass die Wehr keine derartigen Geräte in ihrem Gerätepark habe.

Bußjäger schlug die Anschaffung von drei Notstromerzeugern mit 100 kVA und einen mit 60 kVA vor, dazu zwei mobile Tankstellen mit je 800 Liter Fassungsvermögen, um einen längerfristigen Betrieb zu gewährleisten. Hinzu kämen noch Heizungen für die Aggregate sowie die entsprechende Technik mit spezi-

ellen Schaltern. Der Feuerwehr-Kommandant hat auch schon bei drei Herstellern Angebote eingeholt. Das Resultat: etwa 110 000 Euro plus die Heizungen. Und: „Alle Lieferanten könnten in zwei bis drei Monaten liefern.“ Bußjäger hatte zudem vier mögliche Aufstellpunkte der Aggregate als Stromeinspeisepunkte vorgesehen: am Kinderhaus Harthausen, am Bürgerhaus/Feuerwehrhaus Grasbrunn sowie dem Bürgerhaus und Rathaus Neukeferloh.

Rathauschef Klaus Korneder (SPD) unterstützte den Antrag nachdrücklich. „Gerade heute haben wir in der Bürgermeister-Dienstbesprechung genau über das Thema gesprochen“, sagte er und betonte: „Ich kann den Grasbrunnern versichern, dass bei uns die Wasser-, Gas- und Abwasserversorgung und -entsorgung gesichert sind. Beim Strom ist das etwas anderes.“ Er verlasse sich bei den Notstromerzeugern auf die Expertise der Kommandanten. „Diese vier Geräte können und sollten wir uns leisten, das können wir auch aus den Rücklagen bezahlen“, sagte Korneder, der fest davon ausgeht, dass die Auswirkungen des Kriegs die Gemeinde noch viel Geld kosten werden.

Mit einem möglichen Stromausfall rechne er am ehesten im Frühjahr 2023, wenn die Gas-Reserven zur Neige gingen und die Bürger mit Strom heizten. „Im Rathaus brauchen wir allerdings kein Notstromaggregat, wenn der Strom länger weg ist, arbeitet da eh keiner mehr. Dann sind alle im Bürgerhaus und betreuen und informieren die Bürger.“ Korneder wollte abschließend noch wissen, ob die Feuerwehr auch die jährlichen Wartungskosten in Höhe von rund 4000 Euro je Notstromerzeuger übernehmen könne oder ob die Gemeinde dafür einen hauptamtlichen Gerätewart einstellen muss. „Wir machen das ja alles in unserer Freizeit, die Versorgung mit Strom ist zudem nicht unsere eigentliche Aufgabe“, antwortete Bußjäger.

Jonas Meißner (Grüne) verwies auf die zahlreichen PV-Anlagen auf Gemeindedächern und fragte sich: „Können wir die nicht einsetzen?“ Von Bußjäger kam dazu ein klares „Nein“. PV-Anlagen und Notstrom würden gegeneinander arbeiten, sämtliche PV-Anlagen müssten beim Blackout sofort abgeschaltet werden. „Sinnvoll wäre dafür schon lange die Anschaffung von großen Stromspeichern, die könnten wir nutzen“, so Bußjäger. BERT BROSCHE